

# Aus Büchern, die mir etwas gaben

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **56 (1951-1952)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315902>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ernährung umfassen werden, stellen einen bedeutenden Beitrag zur Bekämpfung der furchtbar grassierenden Tuberkulose und Geschlechtskrankheit dar.

Auch das besondere Flüchtlingsproblem Griechenlands wird im Rahmen der diesjährigen Aktionen der Schweizer Europahilfe seine Berücksichtigung finden. Das nähere Studium der Lage wird ergeben, in welcher Form eine Hilfe am wirksamsten werden kann.

Griechenland verdient unsern Einsatz. Seine Lage zwischen Europa und Asien als Doppeltor, das sich sowohl gegen Europa wie gegen Asien öffnet und das als wichtiger Zugangsort zum Mittelmeer für den ganzen Balkan stets ein begehrtes Objekt war, wurde zum Prügelknaben der neueren Geschichte. Seine große Vergangenheit, deren erhabene Ruinen jeden Griechenlandfahrer noch heute tief beeindrucken, bedeutet eher eine Belastung als eine Aufmunterung; denn leicht wenden sich Völker von der schmerzlichen Gegenwart zur gewaltigen Vergangenheit zurück, anstatt alle ihre Energien für den Aufbau einer besseren Zukunft einzusetzen.

Der relativ bescheidene Einsatz der Schweiz will die besten griechischen Kräfte in dieser schweren Arbeit unterstützen. Aufbauende Hilfe will die *Schweizer Europahilfe* hier wie in andern Notgebieten Europas leisten und damit vor der Welt die wache und praktische Anteilnahme des Schweizervolkes am Geschick Europas beweisen. Sie verdient daher auch, daß ihre diesjährige Sammlung von allen unterstützt wird.

---

## Aus Büchern, die mir etwas gaben

Max Picard: **Zerstörte und unzerstörbare Welt.** 240 Seiten. Eugen-Rentsch-Verlag, Erlenbach/Zürich. Geheftet Fr. 10.40, Leinen Fr. 14.35.

Das Buch ist in Tagebuchform geschrieben, erzählt von den Städten Italiens, ihren Bauten, Kunstwerken, geht in die Landschaft, läßt Natur und Leute erleben — bei allem den Blick auf das Ewige, Unzerstörbare gerichtet. Immer geht es Max Picard um den Zusammenhang des ganzen Seins. Und das gibt dem schönen Buche seinen besondern Wert, um so mehr als es in einer Sprache voll Ausdruckskraft und Bildhaftigkeit geschrieben ist, die wir in ihrer Stille wie eine Wohltat genießen.

### *Forte dei Marmi*

23. August

Ich kam nachts an, der Mond fing an aufzugehen. Am Rande des Meeres, dort, wo es den Himmel berührte, war ein heller Streifen, er leuchtete dem Mond voran, dann kam der Mond selber, und obwohl er sich noch nicht viel über das Meer erhoben hatte, so gehörte die Fläche des Meeres schon ihm.

Der Mond stieg höher hinauf. Der Himmel versuchte mit seinen Wolken den Mond aufzuhalten, aber der Mond warf sein Licht über sie, und sie waren wie in einem Netz gefangen.

Die Ebene vom Meer bis zu den Bergen ist voller Weinreben, die ihre Ranken an den Maulbeerbäumen hochwinden, und Reben und Maulbeerbäume fassen miteinander Felder und Getreide ein, die Erde ist voll, die Fülle *an sich* ist da. Das Meer, die Ebene, die Berge, jedes ist ganz angefüllt bis zu seinem Rand, von der Fülle wird jedes gedrängt, die Fülle will überspringen in ein anderes, sich verwandeln. Der Kamm der Wellen ist weiß wie der Grat der Berge auf den apuanischen Alpen hinter der Ebene, fast gelöst von dem Wasser. Man meint, im nächsten Augenblick höre das Meer

auf, sich zu bewegen — das ist, wie wenn ein Gott den Atem anhielte — und in diesem Augenblick geschähe die Verwandlung.

Die Fülle ist in den Ranken des Weinstockes, sie wissen nicht mehr, wohin sich winden vor Fülle, sie drehen sich um sich selbst. Die Blätter der Oliven — von Olive zu Olive hin streckt sich ihr Grün, es ist wie die Fläche eines neuen Meeres, wie schon vorgefärbt mit dem Meergrün ist das Blatt der Olive.

So groß ist die Fülle, daß jedes fast gesprengt wird von ihr und fast verwandelt. Aber nichts verwandelt sich, indem man vor der Fülle steht und wartet, nur die Fülle wird noch größer. Die Luft selber scheint durchdrungen von dieser Fülle, es ist, als gingen die Ranken der Trauben, die Blätter der Oliven, die Hügel der Berge unsichtbar in der Luft weiter.

52 <sup>(41)</sup> in\*

## Entenvögel

Julie Schinz

Enten aller Arten üben eine bezaubernde Wirkung auf den Menschen aus, die wächst und wächst und ihn immer stärker in ihren Bann zieht. Ist es der Aufenthaltsort der Wildenten, die graue Wasserfläche, die offene Weite, das einsame Gelände, die kalte, rauhe Witterung, die alle mit ihnen verbunden sind? Wer könnte sich ihrem einzigartigen Zauber entziehen? Wer könnte jenes erste Mal vergessen, als er eine Schar Enten pfeifenden Fluges in der Abenddämmerung, in kaum mehr erkennbarer Gestalt herannahen, dann mit weichen Flügelschlägen in den auserwählten See oder Teich einfallen sah! Enten findet man auf der ganzen Erde verbreitet. Von allen Arten hat sich die Stockente, gewöhnlich Wildente genannt, am besten den menschlichen Verhältnissen angepaßt, nistet sie doch an allen möglichen Orten, so daß sie ihre Brut manchmal unter allerlei Gefahren zum Wasser geleiten muß. In früheren wie auch in Kriegszeiten spielten Enten in der Ernährung eine wichtige Rolle. Seit ungefähr zwanzig Jahren nimmt der Wildentenbestand ab. Die Zeiten, da Riesenscharen die Seen und Flußmündungen aufsuchten, sind endgültig vorbei. Viele ihrer Nahrungs- und Ruheplätze wurden drainiert und melioriert, andere, die man nur durch lange und mühsame Eisenbahnfahrten erreichen konnte, sind für den motorisierten Jäger leicht zugänglich geworden. In allen Ländern werden die Enten dadurch viel öfter und nachhaltiger beunruhigt. Ferne nordische Brutplätze werden ebenfalls durch die sich stetig ausbreitende Zivilisation überschwemmt. All dies führte neben der Jagd in allen Ländern zur fühlbaren Abnahme. Ein wichtiges Problem der Entenstatistik bestand darin, die Zugstraßen der verschiedenen Entenarten kennen zu lernen, um sie vor gänzlicher Ausrottung zu schützen. Zu diesem Zwecke werden die Enten gefangen und beringt, d. h. es wird ihnen vor der Freilassung ein kleiner Metallring am Bein befestigt. Ein genaues Verzeichnis für jede Art wird geführt, Beringungsdatum und Ringnummer werden gewissenhaft eingetragen. Wenn eine der beringten Enten geschossen, tot aufgefunden oder gefangengenommen wird, so kann die Verbindung mit dem Beringungsort hergestellt werden. Tausende von Vögeln werden alljährlich beringt. Auf diese Art und Weise entsteht eine genaue Information über ihre Wanderungen und ihre Verbreitung. Einige Arten, wie z. B. Stock-, Pfeif-, Schnatter- und Löffelenten usw., werden überall auf der nördlichen Halbkugel angetroffen. Enten